

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

### Freien Schwarzwälder.

1913.

Wittloch den 24. Dezember.

Nr. 102.

der neuerdings gewachte Vorklag, in das bergelt zur Be-  
taltung stehende Wahlformgelees eine Bestimmung auszu-  
nehmen, die die Wahl der dem frangischen Bürger  
auswärtigen Stimmen von der Kopfzahl der Familien-  
mitglieder abhängig macht. Das heißt: Der Junggelehrte  
soll nur einen, der kinderlos verheiratete 2 für sich und  
die Gattin), und der Familienvater fünf Wahlstimmen ab-  
geben, als er kinderlos hat. Das scheint im Grunde nur recht  
und billig, da der kinderlose Familienvater erhöhte Pflicht-  
ten gegen den Staat zu erfüllen hat, die den Anspruch auf  
höhere politische Rechte begründen. Trotzdem scheint es  
ganz abgelesen davon, daß der Vorklag kein Ausfluß auf  
Annahme hat, mehr als fraglich, ob die Einführung eines  
decarigen Pluralwahlrechts in dem Sinne einer Erhöhung  
der Geburtsziffer zu werten geeignet ist.

#### Weihnachtsnummern der „Regenborke“.

Die geistige Lunte. „Hier Paulsen, idente  
um! Das ist eben Tag höchsten ein Gedicht!“  
Eins nach dem andern. „Hier, liebe Frau, hast  
zu eine flache Mottenvertilger. Das Regentel, das du  
die mühselig, bestimmst du nächste Weihnachten.“  
Bedingungslose. „Ja, Hanschen, willst du  
nun nicht dein Weihnachtsgedicht auftragen?“ „Erst will  
ich mit mal meine Geschichte ansehen.“  
Kulturbild. „Was ist das für ein fremder  
Vort in der Kunde?“ „Das ist ein Sauerländer, der  
trayert die Weihnachtsgeschichte unserer Jugend.“  
Titemm. „Was ist die Herr Frau zum Christ-  
fest auch etwas schenken?“ „Konjunktiv: „Ich weiß  
gar nicht, wofür ich dir etwas, so fragst du, woher ich  
das Geld dazu genommen habe.“  
Der Weihnachtsmann. „Sie machen ja ein  
so böses Gesicht, Herr Regentel. Glaubt das Weihnacht  
fest zu Weihnachten?“ „Ach was, meine Kunden feiern  
auf meine Kosten Weihnachten. Das ganze Jahr über la-  
sen sie sich Rabatmarken geben, und zu Weihnachten lösen  
sie sie ein.“

Der Weihnachtsmann. „Sie machen ja ein  
so böses Gesicht, Herr Regentel. Glaubt das Weihnacht  
fest zu Weihnachten?“ „Ach was, meine Kunden feiern  
auf meine Kosten Weihnachten. Das ganze Jahr über la-  
sen sie sich Rabatmarken geben, und zu Weihnachten lösen  
sie sie ein.“

#### Stöckbare Weihnachtsbäume.

Der schönste Schmuck des Weihnachtsbaumes ist ohne  
Zweifel die Lichterkrone, in deren Glanz das Symbol des  
Christfestes leuchtend erstrahlt. Und mit Recht wird es da-  
her wohl vielen wünschenswert erscheinen, daß das fälschliche  
Kreuz der Lunte bisweilen durch die reichsten Lichter-  
krone ersetzt werden. So platzt die Königin Victoria  
alljährlich ihren Weihnachtsbaum mit vielen kostbaren Ein-  
gen zu behängen. Aber am wertvollsten war doch die erste  
Christkrone, die im Königreich zu London erstrahlte. Sie  
erreichte die stattliche Höhe von 40 Fuß und war mit  
einer Fülle von Glühlampen, die einen Wert von über  
200 000 Mark darstellten, beladen. Einige Jahre später  
stellte der Herzog von York in Amsterdam einen  
Weihnachtsbaum zur Freigabe der Kinder seiner Wäh-  
ter auf. Der fast hundert Fuß hohe Baum war mit Spiel-  
zeug, Schmuckstücken und anderen Dingen im Werte von  
fast 100 000 Mark behängt. England ist überhaupt — ne-  
ben Amerika — das Land der kostbaren Weihnachtsbäume.  
Vor werden teilweise riesige Bäume aufgestellt. Es gibt  
Tannäulen im nördlichen Westen Londons und vor allem  
unter dem englischen Landadel, bei denen am Weihnachts-  
abend Bäume von 50 bis 100 Fuß Höhe erstehen. Na-  
türlich bedingt sich ein Baum schon eine ganz gehörige  
Höhe. Im Londoner Kristall-Palast, in dem alljährlich eine  
Weihnachtsfeierung unter Kinder statt findet, mißt der Baum  
persöhnlich sogar über 100 Fuß, manchmal ist er schon  
die Größe gekragt, die übrigens zum großen Teil ein-  
gedeckt werden müssen, und ein solcher Baum repräsentiert,  
wenn er „geputzt“ ist, dann leicht einen Wert von 90 bis  
120 000 Mark. Den Rekord in der Höhe der Christ-  
bäume hält aber, wie in so manchen Dingen, Amerika. Der  
amerikanische Millionär James Clemens schmückte im Jahre  
1897 einen Weihnachtsbaum mit den Goldklumpen aus Klone-  
dike, die den früheren Eisenbahnbauer zum Rabob ge-  
macht hatten und ließ den Stamm über einem Dauen  
Hauptkloppelständer sich erheben. Der Wert dieses Baa-  
mes betrug rund 350 000 Mark. Ein Millionär in Chi-  
cago machte einen Weihnachtsbaum durch angehängte Zu-  
weilen zu einem Wertgegenstande im Betrage von 250 000  
Kronen. Ob diese großen glänzenden Bäume am festlichen  
Abend als irgendeine arme Familie, die in ihre engen  
Stube im Glanze der flackernden Kerzen eines kleinen Weih-  
nachtsbaums das Christfest begeht?

#### Ein Pluralwahlrecht auf Grund der Kinderzahl.

Die Not des Geburtenrückgangs und die durch sie be-  
dingte Sorge, der Abnahme der Bevölkerung einen Weg  
vorzuschreiben, herrscht in Frankreich, wo diese Frage eine  
besonders brennende ist, die maßgeblichsten Projekte, die zu-  
meist durch eine Verkürzung der Junggelehrten und Erwerbs-  
erleichterung für kinderreiche Familien dem Uebel zu be-  
gegnet werden. Pluralwähler als diese Strukturen erkannt

Rede mit König bei Besuch. Solman... in Wittloch. — Seraminanzial: E. Schulzbeck besetzt.

#### Weihnacht.

Von Hermann Kurz.

Am Schmucken Baume hundert Kerzen,  
Mit lüchlichem Glanz, mit tausendglühendem Licht,  
Und wundert halb im Traume seine Hülle,  
In des Eltern frohlich mit ihm scherzen.  
Wein Auge, sollte dich die Helle schmieren?  
Kerzen du, o Herz, an manchen schönen Tage  
Von ihnen, die da schlummern in dem Grabe?  
Wahne dich dies Zeit an zwei getrocknete Drogen?  
Frisch, Seele, deiner eignen Weihnacht beute,  
Wie eine Dämonie festlich dich durchdringt,  
Wie dich begrüssen himmlische Gesichter,  
Der Sommerzeit einzug zu allen Toren  
Und jenes schmerzlichen holze Lied erklingt:  
Die Klänge hat zum Opfert mich, erlöset!

#### Die Töchter der Frau Konsul.

11) Roman von Fritz Gantzer.

(Kontinuum verboten.)

Margarete sprach auf. „Sie, dieser Ged? Nicht  
möglich! Sie laßt die einen erkaufte Bild zu Doris, die  
als Entgegnung die Schultern gütig und dann trauernd  
auf die lichtglühende Lampe starrte.“  
Ehe die Konsulin erwidern konnte, meldete Bruck den  
Erwarteten schon, der gleich hinter dem Diener in das  
Zimmer trat.  
Gabriele ging ihm lachend entgegen. „Wie nett Herr  
von Swenlicht!“ Dann folgten Vorsetzung und Begrüßung  
der Schwägerin.  
Der schöne Bernhard spendete der Konsulin huldvoll  
den Handkuß, scherte mit Gabriele, machte dem „Pro-  
kuristen“ Brodmann nebenher eine gemeinliche Verbeugung  
und stemmte schließlich das ins Kunstigen geratene  
Monokel fest.  
Während er der Konsulin versicherte, daß er der  
gütigen Einladung der Frau Lohrer gern nachgekommen  
sei, gab Gabriele den draußen wartenden das Zeichen  
zum Eintritt.  
Der Tradition gemäß marschierten sie an. Vorweg,  
Katharina Kypmüller. Wie alljährlich trat sie gewöhnlich  
das durch ein weißes Tuch verhängtes Kaminloch,  
für die Mitglieder der Familie bestimmten kleinen Zimmer-  
samstalten barg. Dann Jürgen Bruck. Etwas verbugelt  
und ängstlich. Auch schon leise gebückt. Hinter ihm Klaus  
Peterfen, der Aufsicht. Er hatte wie immer zu viel Pomade  
im Haar und trat etwas stolz auf. „Wie ein Elefant!“  
Doch Bernhard von Swenlicht. Endlich aber bralle ritische  
Wädchen mit glänzenden Gesichtern und hellen Augen: die  
Etine, die Auguste, die Elisabeth und die schmutzige von  
allen, die Agnes.  
Man postierte sich. Doris nahm am Flügel Platz und  
begann: „Stille Nacht“. Der sofort einsetzende Gesang  
klang nicht ganz rein, da Klaus Peterfens Bach mit un-  
klauglicher Sicherheit immer daneben trat, daß selbst der

Das selbst du formstest bei dem Baden,  
Solst du nicht essen mit Genuß,  
Kleinere es in den Kästen packen:  
Dann Herz zu fällen mit der Liebe,  
Daß es so lieblos nimmermehr  
Wie neulich in der Küche blies.“

„Dies Herz mit Wandlern und Glück,  
Das selbst du formstest bei dem Baden,  
Solst du nicht essen mit Genuß,  
Kleinere es in den Kästen packen:  
Dann Herz zu fällen mit der Liebe,  
Daß es so lieblos nimmermehr  
Wie neulich in der Küche blies.“

„Dies Herz mit Wandlern und Glück,  
Das selbst du formstest bei dem Baden,  
Solst du nicht essen mit Genuß,  
Kleinere es in den Kästen packen:  
Dann Herz zu fällen mit der Liebe,  
Daß es so lieblos nimmermehr  
Wie neulich in der Küche blies.“





